

Neue Fakten zur Rolle der Schweiz in der Kuba-Krise

DIPLOMATIE Während der Kuba-Krise war die Gefahr eines Atomkriegs zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion sehr gross. Die Schweizer Diplomatie spielte bei den Verhandlungen eine wichtige Rolle, wie neu veröffentlichte Dokumente zeigen.



Angespannt: US-Aussenminister Dean Rusk im Oktober 1962. *keynote*

Zwischen dem 14. und 28. Oktober 1962 herrschte höchste Anspannung. Es bestand die Gefahr eines atomaren Konflikts zwischen den USA und der Sowjetunion. Grund waren von der Sowjetunion auf Kuba stationierte Mittelstreckenraketen. Die Forschungsgruppe «Diplomatische Dokumente der Schweiz» wird demnächst dazu neue Dokumente auf ihrer Internetseite www.dodis.ch veröffentlichen.

Spezieller Wunsch der USA

Das Dossier zeigt, in welcher Form die Schweizer Dienste in heiklen Momenten wie der Kuba-Krise in Anspruch genommen wurden. Damals spielte die neutrale Schweiz eine wichtige Rolle, weil sie die Interessen der USA in Kuba vertrat. Die USA und Kuba unterhalten seit 1961 keine diplomatischen Beziehungen mehr. Erst in diesem Jahr sind beide Länder wieder aufeinander zugegangen. Eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen steht bevor. Damit dürfte das Mandat der schweizerischen Interessenvertretung auslaufen.

In der heissen Phase der Kuba-Krise hatte sich US-Aussenminister Dean Rusk am 23. Oktober 1962 mit einem Telegramm an den Schweizer Botschafter in Washington, August Lindt, gewandt. Rusk erkundigte sich, ob die Schweiz nicht «aus eigener Initiative» die Absichten des kubanischen Führers Fidel Castro sondieren könnte.

Schliesslich zog es die Schweiz dann aber vor, abzuwarten, dass Castro sich äusserte. Und wenige Tage später lenkte Moskau nach einem Ultimatum der US-Regierung von John F. Kennedy ein und zog seine Raketen ab.

Keine Alternative zur Schweiz
Die USA hatten die Schweiz bereits 1961 angefragt, ihre Interes-

sen auf Kuba zu vertreten. Kein anderes Land konnte nach Meinung Washingtons ein solches Mandat wahrnehmen. Dies geht aus einem Dokument hervor, das an Bundesrat Friedrich Wahlen gerichtet war.

«Die Schweiz sei das einzige Land, mit dem auf alle Fälle Amerika, wahrscheinlich aber auch die Sowjetunion voll zufrieden sei.» Dies rapportierte Botschafter Lindt am 7. März 1962 nach einem Essen mit dem Kennedy-Berater McGeorge Bundy nach Bern. Lindt schloss sein Schreiben mit der Bemerkung Bundys: «Wenn die neutrale Schweiz nicht existieren würde, müssten wir sie erfinden.» Fortan waren Schweizer Diplomaten auch in anderen heiklen Situationen als Vermittler im Einsatz, so etwa Anfang der 70er-Jahre bei der Einrichtung einer Luftbrücke zwischen Kuba und Miami.

Castros Béret als Geschenk

In der über 50-jährigen Geschichte des Mandats gab es aber auch erfreulichere Episoden. So schenkte Fidel Castro 1964 dem Schweizer Botschafter Emil Stadelhofer, mit dem er regelmässig diskutierte, das olivgrüne Béret seiner Uniform. Und dem Nahrungsmittelkonzern Nestlé wurde mit einer Vereinbarung von 1967 mit Zuckerlieferungen die Verstaatlichung seiner Betriebe auf Kuba während der Revolution abgegolten. *sda*